

DIE LADINER UND DAS LADINISCHE AUF ÖSTERREICHISCHEN KARTEN DES SPÄTEN 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERTS.

1. Vorbemerkung

Ziel dieses Beitrags ist es, den in Ladinia 15, 1991, 189 angeführten "Exkurs" (betreffend die Ladinität von Sulz- und Nonsberg) anhand konkreten Bild- bzw. Kartenmaterials zu verdeutlichen und zu vertiefen sowie auch unsere früheren kartographiehistorischen Darstellungen (von 1987, 1989 und 1991) fortzuführen. Aus den hier gezeigten neun Kartenausschnitten wird deutlich, in welcher Weise die Ladinier bzw. das Ladinische von der altösterreichischen Kartographie beachtet wurden. Die zitierten Kartenauctoren (v.a. A.L. Hickmann, K. Peucker und G. Freytag) zählen ohne jeden Zweifel zu den führenden Köpfen der damaligen Kartentechnik und -produktion, so daß die von ihnen verantworteten Kartenaussagen als für die in Österreich damals geltende "öffentliche Meinung" repräsentativ anzusehen sind.

Hinsichtlich der Ladinier kann man unter Vorwegnahme der Quintessenz dieses Beitrags schon jetzt zweierlei feststellen:

1) Sie stellten in der Spätzeit der Habsburgermonarchie in kartographischer Hinsicht keineswegs eine "quantité négligeable" dar. Ihre Existenz wurde von der altösterreichischen Kartographie ausnahmslos zur Kenntnis genommen, ja manchmal sogar - vor allem gegen Ende des Ersten Weltkriegs und aus geopolitischen Motiven - besonders betont bzw. hervorgestrichen.

2) Was aus der historischen Rückschau aber besonders auffällt, ist - oft sogar bei ein und demselben Autor - die uneinheitliche Markierung der Wohngebiete der Ladinier. Dabei geht es in *erster* Linie um den - aus ethnographischer Sicht unzulässigen - Einbezug der (aus innerlinguistischer Sicht ladinische Sprachzüge aufweisenden) Gebiete des Sulz- und Nonsbergs (siehe dazu die Karten 1 [nicht aber 2!], 3, 5 [nicht aber 4!], 6, 7 und 8) und in *zweiter* Linie um den analog zu beurteilenden Einbezug des Fleimstales und von Teilen des Cadore (siehe dazu die Karten 3, 4, 5, 6 und 7). In allen Fällen gehen diese Fehlkartierungen auf die G.I. Ascolis "Saggi ladini" (von 1873) beigefügte großformatige Falte (ca. 100 mal 45 cm; wiederveröffentlicht in Goebel 1991) zurück. Daneben ist aber auch auf die sowohl in der genuinen Linguistik als auch in Ethnographie und Alltagspolitik damals üblich gewesene schlechte bzw. glattweg inexistenten Unterscheidung zwischen der *innerlinguistisch relevanten Sprachen-Beschreibung* und der *außerlinguistisch relevanten Völker-Beschreibung* hinzuweisen. Bei einigen wenigen Autoren hat sich diese folgenschwere begriffliche Amalgamierung bzw. Verwechslung sogar bis in die 80er Jahre unseres Jahrhunderts gehalten. Als Konsequenz ergibt sich daraus, daß der thematische Status der betreffenden Karten nicht klar erkennbar war bzw. ist. Meist wurden im mitteleuropäischen Bereich von den Kartenauctoren wohl *Sprachen-Kartierungen* intendiert, wobei allerdings implizit (aber bisweilen fälschlich) angenommen



Karte 1: Ausschnitt aus der Karte und Legende der "Nationalitäten- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn" (1:7,5 Mill.) in A. L. Hickmanns "Sprachen-Atlas" (1914). Vergrößerungsfaktor zum Original ca. 4,3. Die fette rote Linie symbolisiert die Außengrenze von Österreich-Ungarn; die dünnere rote Linie entspricht den Grenzen von Österreich (Zisleithanien) und Ungarn (Transleithanien) und Bosnien-Herzegowina. Die Legende befindet sich auf dem Original im rechten unteren Eck. Siehe dazu auch 2.1.

wurde, daß jeder kartierten Sprache ein extensionsgleiches *Volk* (mit einer voll ausgebildeten und nach außen klar erkennbaren Identität) entsprach. Diese *Sprache = Volk*-Gleichung war und ist aber - wie man weiß - sehr oft unzutreffend.

Für die hier präsentierten altösterreichischen Karten ist festzuhalten, daß sie hinsichtlich der Darstellung der deutsch-romanischen Sprachgrenze und der Wohnsitze der Ladinler des öfteren zu analogen italienischen Erzeugnissen in deutlichem Kontrast standen, da bekanntlich italienischerseits die linguistische und ethnographische Eigenständigkeit der Ladinler bis weit in das 20. Jahrhundert hinein aus politischen Gründen in Abrede gestellt wurde und die entsprechenden Cartographica daher die Ladinler bzw. das Ladinische einfach nicht vermerkten.

Die Originale der hier auszugsweise oder zur Gänze (betrifft nur die Karten 2 und 3) reproduzierten Karten befinden sich alle in Wien: und zwar auf der Universitätsbibliothek, der Österreichischen Nationalbibliothek und am Kriegsarchiv. Der materielle Zustand der von mir (in den Jahren 1987 bis 1989) eingesehenen Karten ist durchwegs recht gut. Dies betrifft auch die Qualität der verwendeten Farben. Ich habe die eingesehenen Karten selbst (mittels Doppel-Polarisations-Blitz und unter Verwendung eines verzerrungsfreien Makro-Objektivs) auf feinauflösendem Dia-Film aufgenommen. Für zahlreiche Hilfestellungen danke ich besonders herzlich dem ehemaligen Leiter der Kartensammlung des Wiener Kriegsarchivs, Herrn Hofrat Dr. E. Hillbrand.

2. Zu den reproduzierten Karten

Die in der Folge gezeigten Karten werden als bibliographische Einzelzitate behandelt und stets hinsichtlich Autor, Titel und Aufbewahrungsort charakterisiert.

2.1. Karte 1: Hickmanns Nationalitäten- und Sprachen-Karte von Österreich-Ungarn (1914)

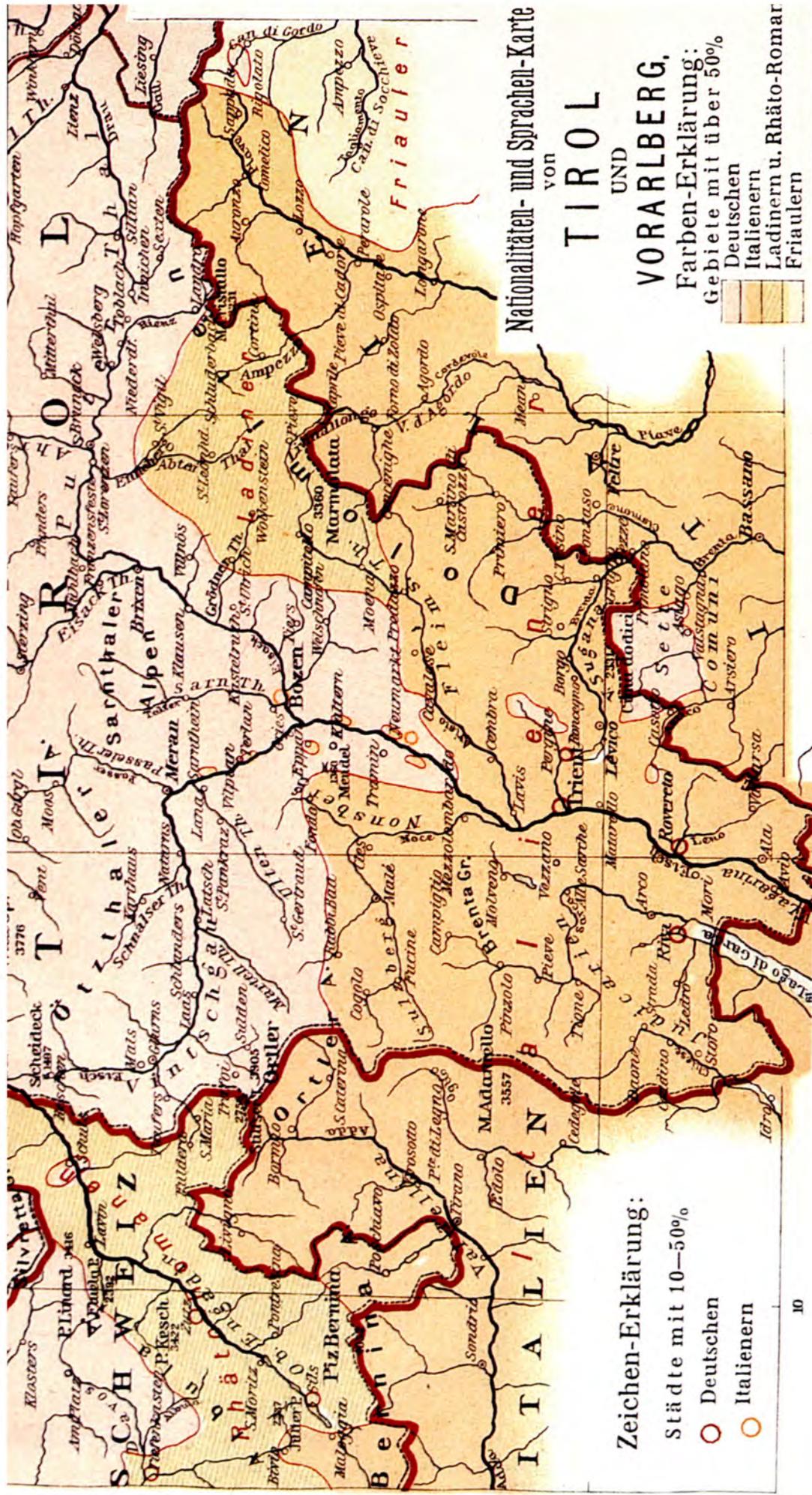
Autor: Anton Leo Hickmann

Titel: Nationalitäten- und Sprachen-Karte von Österreich-Ungarn
(1: 7,5 Mill.),

in: A. L. Hickmanns Sprachen-Atlas. Ein Beitrag zur Nationalitäten- und Sprachenfrage in Österreich-Ungarn, Wien (Freytag & Berndt) 1914

Reproduktionsvorlage: Österreichische Nationalbibliothek, Wien: 403 489-A.

Anton Leo Hickmann (1834 - 1906) stammte aus Böhmen und wirkte hauptsächlich als Gymnasiallehrer in Reichenberg (Liberec) (cf. ÖBL 2, 1959 312). Seine kartographischen Verdienste beruhen vor allem auf der Herausgabe von kleinformatigen Taschenatlanten, die seit 1894 unter dem Titel "Geographisch-statistischer Taschen-Atlas" und ab 1897 als "Geographisch-statistischer Universal-Taschen-Atlas" erschienen, Österreich-Ungarn, das Deutsche Reich und die ganze Welt zum Thema hatten und in sehr großen Stückzahlen aufgelegt und verkauft wurden (cf. dazu Dörflinger 1985, 23 und Lierz 1986). Neben genuin topographischen und thematischen Karten enthielten



Karte 2: Reproduktion der "Nationalitäten- und Sprachenkarte von Tirol und Vorarlberg" (Maßstab nicht angegeben) in A.L. Hickmanns "Sprachen-Atlas" (1914). Größe ungefähr wie das Original. Die roten Kreise bezeichnen Ortschaften mit kleineren deutschen Populationsanteilen. Siehe dazu auch 2.2.

Hickmanns Taschen-Atlanten auch sehr anschaulich gestaltete Diagramme zu demographischen, wirtschaftlichen, politischen, religiösen und militärischen Belangen der behandelten Gebiete. Es wurden auch Parallelausgaben in Tschechisch, Rumänisch, Englisch und Französisch veröffentlicht. Unter den von A.L. Hickmann produzierten Karten ist aus ethnographischer Sicht die 1904 erschienene Farbtafel (im Format A 3) über die "Nationalitäten-Verhältnisse der [österreichisch-ungarischen] Armee" besonders hervorzuheben.

Die hier partiell reproduzierte "Nationalitäten- und Sprachen-Karte von Österreich-Ungarn" ist sowohl in dem 1900 und 1914 publizierten "Sprachen-Atlas" als auch in dem mehrmals verlegten "Geographisch-statistischen Taschen-Atlas von Österreich-Ungarn" (ab 1894) bzw. im "Geographisch-statistischen Universal-Taschen-Atlas" in stets derselben Aufmachung enthalten.

Die Kartenaussage ist *ethnographisch* und spricht daher - siehe den hier reproduzierten Legendenteil - von "Ladinern" und "Friaulern". Abgesehen von der ethnographisch unzulässigen Einbeziehung des Sulz- und Nonsbergs in die Wohnsitze der Ladinern sind die zu den Bündnerromanen, den Ladinern und den Friaulern gemachten Einzeichnungen korrekt, wenn man von den darstellungstechnischen Problemen des Kleinformats absieht. Auch im Unterlauf des Isonzo ist der Siedlungsstoß zwischen Friaulern und Italienern (bzw. Bisiacchi) korrekt vermerkt. Auch die Wohnsitze der Slowenen und Deutschen sind zutreffend eingezeichnet. Allerdings fehlen die deutschen Sprachinseln *Tischelwang/Timau*, *Zahre/Sauris* und *Pladen/Sappada*.

Zur angeblichen (ethnographischen) Ladinität von Sulz- und Nonsberg ist aber anzumerken, daß die im "Sprachen-Atlas" enthaltene Spezialkarte für Tirol und Vorarlberg diesbezüglich korrekt informiert: dort scheinen Sulz- und Nonsberg als zu den "Italienern" gehörig auf.

2.2 Karte 2: Hickmanns Nationalitäten- und Sprachen-Karte von Tirol und Vorarlberg (1914).

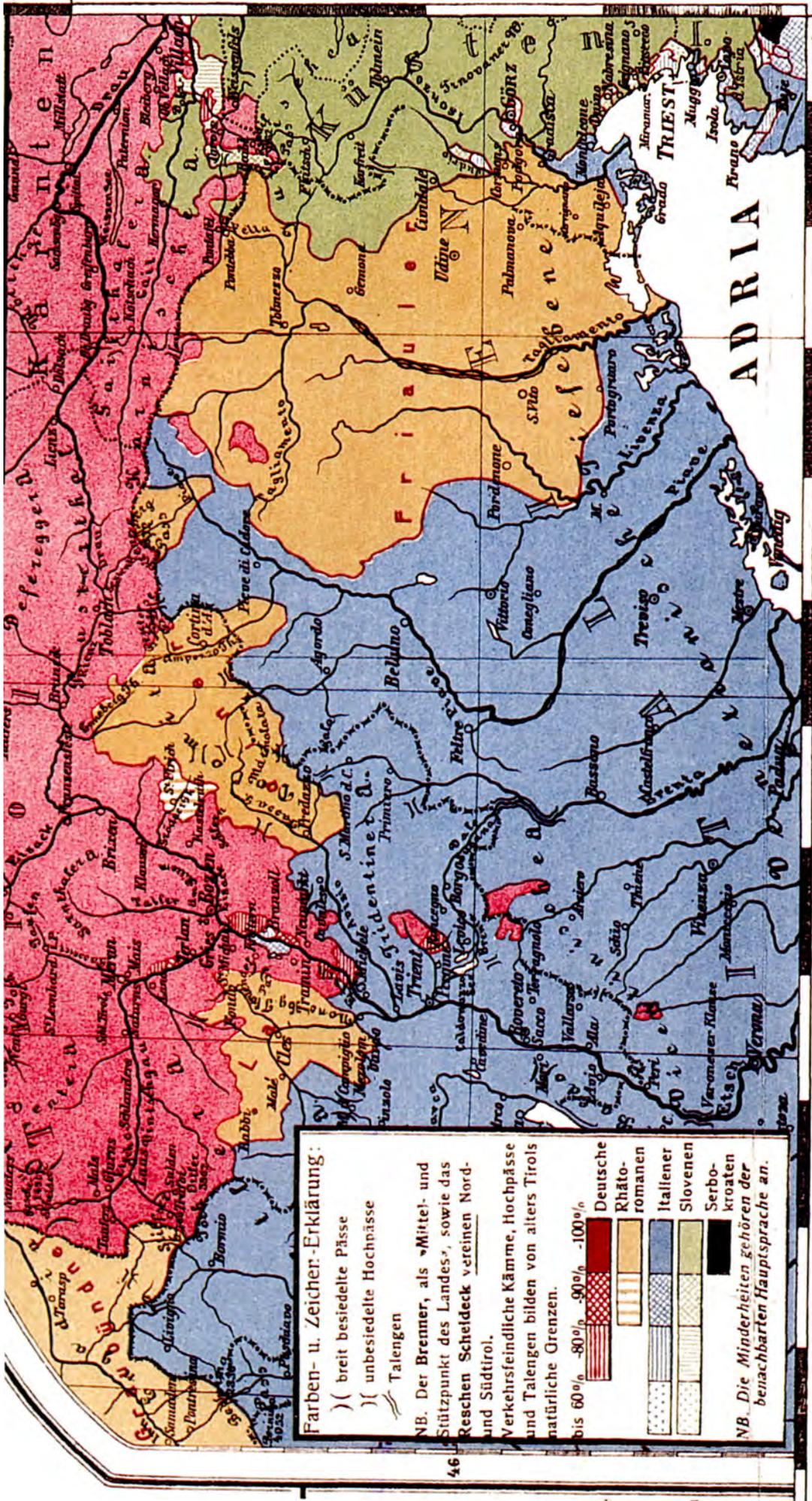
Autor: Anton Leo Hickmann

Titel: Nationalitäten- und Sprachen-Karte von Tirol und Vorarlberg
(Maßstab nicht angegeben),

in: A.L. Hickmanns Sprachen-Atlas. Ein Beitrag zur Nationalitäten- und Sprachenfrage in Österreich-Ungarn, Wien (Freytag & Berndt) 1914.

Reproduktionsvorlage: Österreichische Nationalbibliothek, Wien: 403 489-A.

Hickmanns "Sprachen-Atlas" besteht aus sechs Farbkarten und vier Seiten erklärendem Druck-Text. Die sechs Farbkarten - stets "Nationalitäten- und Sprachen-Karte" genannt - betreffen 1. Österreich-Ungarn als ganzes, 2. Böhmen, 3. Tirol und Vorarlberg, 4. Mähren und Schlesien, 5. Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland sowie 6. Ungarn, Galizien und die Bukowina. Die auf den Detailkarten gebotenen Informationen sind durchwegs sehr zuverlässig und beruhen auf den Volkszählungsergebnissen von 1890.



Karte 3: Reproduktion der "Sprachenkarte der Grenzgebiete von Österreich und Italien in Berichtigung italienischer Veröffentlichungen" (1:1,5 Mill.) von K. Peucker (1915). Größe ungefähr wie das Original. Siehe dazu auch 2.3.

Das Einzugsgebiet der Ladinier ist korrekt vermerkt und reicht bis einschließlich *Moena*. Als kartographisches Vorbild hiezu vermute ich die Karte von Le Monnier (1888/89; neupubliziert in Goebel 1991), die allerdings nur über österreichisch-ungarisches Staatsgebiet informiert. Das (räumlich überzogene) Lineament der deutschen "Nationalität und Sprache" im Bereich der "Sette Comuni" erinnert stark an jenes auf der Karte von Chr. Schneller (1877; neupubliziert in Goebel 1991). An der oberen Piave fehlt die deutsche Sprachinsel *Pladen/Sappada*, während die *Zahre/Sauris* - wiewohl ohne Benennung und zu nördlich gelegen - korrekt aufscheint.

Die deutsche Enklave um *Schuls* im Unterengadin beruht eindeutig auf einem Irrtum: entweder hat der Kartograph das deutschsprachige Gebiet von *Samnaun* (nordwestlich von Finstermünz) irrtümlich nach Süden verlegt, oder es handelt sich um eine ethnographisch und linguistisch falsch interpretierte Erinnerung an die bis 1797 andauernde Zugehörigkeit der Ortschaft (samt Burg) *Tarasp* zu Österreich, welche 2 bis 3 km südwestlich von *Schuls* (ladinisch: *Scuol*) liegt.

Die italienischen Enklaven südlich von *Bozen* und *Meran* sind korrekt vermerkt. Auffällig ist die Schreibung "Rhäto-Romanen", welche in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts schon längst obsolet war.

Bemerkenswert ist schließlich die den Sulz- und Nonsberg betreffende Diskrepanz zwischen der Tirol-Karte (hier: Karte 2) und der Österreich-Ungarn-Karte (hier: Karte 1), die in allen von mir eingesehenen Exemplaren der betreffenden Taschen-Atlanten von Hickmann aufscheint.

2.3. Karte 3: Peuckers Sprachenkarte der Grenzgebiete von Österreich und Italien (1915).

Autor: Karl Peucker

Titel: Sprachenkarte der Grenzgebiete von Österreich und Italien in Berichtigung italienischer Veröffentlichungen (1:1,5 Mill.), Wien (Artaria) 1915, als Nebenkarte auf: Julius Meurer/Karl Peucker/Anton Steinhauser (Entwurf): Generalkarte von Tirol und Vorarlberg (1:360 000), Wien (Artaria) 1915.

Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: B IX a 358-1.

Der Autor des Hauptteils der Generalkarte von Tirol und Vorarlberg - Julius Meurer - war ein überaus tüchtiger Bergsteiger und ein in alpinen Belangen sehr aktiver Vereinsfunktionär, der auch zahlreiche Karten und sonstige Geographica verfaßt hat. Seine Lebenszeit erstreckt sich von 1838 bis 1923 (cf. ÖBL 6, 1975, 253-254). In kartographischer Hinsicht wurde er allerdings von Karl Peucker, dem Korrektor des Hauptteils der Tirol-Karte und dem Bearbeiter der hier besonders interessierenden Nebenkarte, bei weitem übertroffen. K. Peucker (1859 - 1940) stammte aus Preußen (Provinz Posen); er studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Geographie (unter anderem beim Geo- und Kartographen Heinrich Kiepert in Berlin) und war ab 1891 im Wiener Kartenverlag Artaria & Co. als wissenschaftlicher Leiter tätig. Als solcher war er verantwortlich für die Produktion zahlloser thematischer und topographischer Karten zu

Österreich-Ungarn, Rußland und der Balkanhalbinsel sowie für die Herstellung von Schulatlanten. In seinem theoretischen Schrifttum zur Karto- und Geographie ragen seine Darstellungen zu "Schattenplastik und Farbenplastik" (Wien 1898) hervor (cf. Kretschmer 1986; ÖBL 8, 1983, 19 und Dörflinger 1985, 20).

Die vor allem von Julius Meurer besorgte Hauptkarte zeigt - auch in dem damals besonders sensiblen Bereich der Toponomastik - wenig Auffälligkeiten; so sind in Welschtirol die meisten Ortsnamen nur in ihrer italienischen Form angeführt. An deutschen Formen (Exonymen) kommen dort nur vor: *Welschmetz* (für *Mezzolombardo*), *Deutschmetz* (für *Mezzocorona*), *Trient* und *Eichholz* (*Roveré di [sic] Luna*) bei *Salurn*. Teilweise fehlen diese deutschen Exonyme auf der hier reproduzierten Nebenkarte, die hinsichtlich des historischen Interesses die Hauptkarte bei weitem übertrifft.

Die Nebenkarte visualisiert die Volkszählungsergebnisse von 1910 und benützt zur Wiedergabe der variierenden Nationalitäten-Anteile mehrfach gestufte farbige Schraffuren. Auf diese Weise kommen die ethnischen Mischungsverhältnisse im Bozner Unterland (Deutsche und Italiener), im Küstenland (Slowenen und Italiener bzw. Friauler) und in Kärnten (Deutsche und Slowenen) gut zum Vorschein. Was die Einzeichnung der "Rätoromanen" (man beachte die erneute Verwendung dieses orthographischen Petrefakts!) betrifft, so folgt Peucker hier ganz eindeutig der Karte Richard Pfaunders von 1908, der sich seinerseits - allerdings ohne präzise Quellenangabe - auf die "Angaben Professor Gartners in Innsbruck" (Pfaundler 1908, 4) beruft. Man erkennt diese Abhängigkeit Peuckers von Pfaundler vor allem an zwei die "Rätoromanen" Tirols betreffenden Details:

1) an der partiellen Einbeziehung des Sulzbergs in das "Rätoromanen"-Gebiet

2) an der Erstreckung der Dolomitenladinia bis einschließlich Predazzo. Da Pfaundler auf seiner Karte nur innerhalb der österreichischen Staatsgrenzen informiert, mußte sich Peucker für die außer-österreichischen Gebiete auf andere Quellen stützen. Dies waren ganz offensichtlich Schneller 1877 und dessen (partiell) Vorbild Ascoli 1873 (siehe dazu die Reproduktionen in Ladinia 15, 1991, Karten 1 und 2). Pfaundler definiert die rätoromanisch-italienische Sprachgrenze sehr ausführlich wie folgt:

"Die Abgrenzung der Rätoromanen von den Italienern ist in der Sprachkarte nach den Angaben Professor Gartners in Innsbruck durchgeführt. Allerdings sind in dem so als rätoromanisch bezeichneten Gebiet auch einige bereits stark italianisierte Teile mit inbegriffen. Die italienisch-rätoromanische Sprachgrenze beginnt nach Prof. Gartner an der Veneziaspitze in der Ortlergruppe und zieht von dort in südöstlicher Richtung zwischen dem Rabbi- und Pejotal bis Malè im Sulzberg, überschreitet dieses Tal und erreicht am Monte Peller die Grenze des Gerichtsbezirks Malè gegen Cles. Am Monte Peller wendet sich die Sprachscheide nach Süden, erreicht an der Brentagruppe den südlichsten Punkt und folgt sodann der Grenze der politischen Bezirke Cles und Trient nach Norden, bis sie an der C. Valle Scura wieder eine östliche Richtung einschlägt,

etwas nördlich von Wälschmetz das Nocetal überschreitet und am Corno di Tres das deutsche Sprachgebiet erreicht. Das so gegen Süden zu abgegrenzte, im Norden und Osten vom deutschen Sprachgebiet umschlossene Gebiet umfaßt den größten Teil des politischen Bezirks Cles, nämlich die Gerichtsbezirke Fondo und Cles sowie den Ostrand des Gerichtsbezirks Malè und außerdem Teile des Gerichtsbezirks Wälschmetz. Es ist jedoch nur noch der Norden und Osten des Gerichtsbezirks Fondo als rein rätoromanisch zu bezeichnen, da weiter südlich und westlich die Italianisierung schon sehr starke Fortschritte gemacht hat.”

“Das zweite größere rätoromanische (ladinische) Gebiet liegt im Osten der Eisak-Etsch-Talfurche. Seine Abgrenzung ist schon größtenteils durch die Reichsgrenze und durch die deutschromanische Hauptsprachscheide gegeben. Gegen das italienische Gebiet zu bildet Predazzo im Fleimstal den noch rätoromanischen Grenzpunkt.

Dieses Sprachgebiet umfaßt den ganzen politischen Bezirk Hayden, die Gerichtsbezirke Enneberg und Fassa ganz, die größere Hälfte des Gerichtsbezirks Kastelruth und das nördliche Drittel jenes von Cavalese. Doch sind nur die im Norden der großen Wasserscheide gelegenen Täler (Enneberg, Abtei und Gröden) rein rätoromanisch, während das Fassatal und Buchenstein ein wenig, der Gerichtsbezirk Hayden und die Gemeinde Colle di Sa. Lucia aber stark italianisiert sind.

Die Zahl der Rätoromanen kann auf ungefähr 60.000 Köpfe geschätzt werden, von denen fast 38.000 auf das westliche Gebiet entfallen. Rechnet man jedoch die stark italianisierten Gebiete ab, so verbleiben noch ungefähr 18.000 Rätoromanen, die größtenteils im östlichen Gebiet leben. Nahezu 9.000 hiervon fallen auf Gröden und Enneberg, sind also gewiß eher der Eindeutschung als der Italianisierung ausgesetzt.”

(Pfaundler 1908, 4)

Wie Pfaundler Predazzo als südlichsten Vorposten der Avisio-Ladinität eruiieren konnte, bleibt unklar, es sei denn, daß er sich dabei auf eine diesbezügliche Passage in Theodor Gartners “Raetoromanischer Grammatik” (1883, XXXII-XXXIII) gestützt hat: “[...] erst im oberen Fleimsthale, in Predazzo, fand ich mich endlich der ven. Verunreinigung des s entrückt, zu Vigo in Unter-Fascha auch der lomb. Trübung des u [...]”. Daß zur selben Zeit auch realitätsnähere Auffassungen existierten, belegt das weiter unten stehende Zitat von Wieser (1919, 110-111).

Unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs hat die vermeintliche Ladinität des Fleimstales auch staatspolitische Konsequenzen erhalten, und zwar bei der von der provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreichs per Gesetz vorgenommenen Definition des Territoriums der neugegründeten Republik. Dazu sind zwei Gesetze bedeutsam. Im Gesetz vom 22.11.1918 über “Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich” wird in Paragraph 1 hinsichtlich Tirols das fragliche Gebiet definiert als “die Grafschaft mit Ausschluß des geschlossenen italienischen Siedlungsgebietes”, wobei das

geschlossene italienische Siedlungsgebiet nicht näher benannt wird. In der Vollzugsanweisung des deutschösterreichischen Staatsrates vom 3.1.1919 (veröffentlicht im *Staatsgesetzblatt der Republik Deutschösterreich*) erfolgt dazu eine taxatorische Präzisierung, in der hinsichtlich der geschlossenen Sprachgebiete der *Deutschen* und *Ladiner* die fraglichen *Gerichtsbezirke* und deren *Gemeinden* explizit angeführt werden. Dabei heißt es zum Gerichtsbezirk Cavalese, daß als ladinisch anzusehen seien "alle Gemeinden des Gerichtsbezirkes Cavalese: außer Capriana, Rover-Carbonare, Stramentizzo, Valfloriana". Daneben werden die Gerichtsbezirke *Ampezzo (Hayden)*, *Buchenstein*, *Enneberg*, *Fassa* und *Kastelruth* auch als voll- oder teilladinisch aufgelistet. Diese den Großteil des Fleimstales (wenigstens mit Cavalese und Predazzo) in das ladinische Gebiet einbeziehende Definition wird völlig inhaltsgleich in einem Appell der Tiroler Landesregierung an den amerikanischen Präsidenten W. Wilson vom 26.2.1919 wiederholt (Faksimile bei Ritschel 1966, 77). In dieses Bild passen auch die Resultate der italienischen Volkszählung von 1921, denen zufolge sich auch die Bewohner von *Ziano* (zwischen *Cavalese* und *Predazzo*) als ladinophon erklärt haben (cf. Fontana 1981, 163 und Richebuono 1982, 111). Diese territorialen Konstellationen aus den Jahren 1918-1921 wurden auch nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge der Bemühungen Österreichs um die Rückgabe Südtirols aktualisiert (siehe dazu die Karte bei Fontana 1981, 198 und Ermacora 1987, Innenseiten der Buchdeckel).

Schließlich sei an dieser Stelle noch daran erinnert, daß es nach dem Zweiten Weltkrieg innerhalb der "Zent ladina Dolomites" kurzfristig auch eine Sektion "Ladini di Fiemme" gegeben hat (cf. Richebuono 1982, 117).

Während also einerseits die Wohngebiete der Ladiner (bzw. der "Rhätoromanen" Tirols) überzogen dargestellt werden, informiert die Karte hinsichtlich des Einzugsgebietes der Friauler korrekt: Grado und das linke Isonzo-Ufer (bei Monfalcone) erscheinen demnach zutreffend als von Italienern bewohnt markiert.

Bezüglich der ethnographisch falschen Zuordnung des Sulz- und Nonsbergs zu den Ladinern (bzw. zum Ladinischen) verweise ich auf zwei fast zeitgleiche Zitate, aus denen eindeutig hervorgeht, daß man es - wenigstens in den patriotisch fühlenden Kreisen der Tiroler Intelligenz - durchaus besser wußte. Die beiden Zitate finden sich in einem von Karl von Grabmayr unter dem Eindruck des Zusammenbruchs der Monarchie herausgegebenen Sammelband aus dem Jahr 1919:

- 1) "Die Grenze zwischen Italien einerseits und Deutschtirol mit Ladinien andererseits verläuft nach dem Gesagten in der folgenden Linie: sie beginnt im Westen an der Zufallspitze (M. Cevedale) und hält die Wasserscheide zwischen Etsch und Noce ein bis zur Ilmenspitze, biegt dann etwas nach Süden aus, um die deutschen Gemeinden im oberen Nonsberg (Proveis, Laurein, "Unsere liebe Frau im Walde" und St. Felix) zu umfassen und streicht dann südwärts über die Kammlinie des Mendelgebirges bis zur Verengung des Etschtales bei Salurn. Östlich von der Salurner Klause verfolgt die Grenzlinie (die deutschen Gemeinden Truden und Altrei einbeziehend) die Wasserscheide zwischen dem Etsch- und Avisiogebiet bis

zur Latemargruppe, überquert das Avisiotal in der Gegend von Forno und zieht sich dann entlang der Kammlinie zwischen dem Val di S. Pellegrino und dem Val di Travnolo bis zur alten östlichen Landesgrenze¹⁾.”

1) Einige neuere Ethnographen ziehen die Südgrenze des Fassaner Gebietes etwas weiter nördlich: vom Karerjoch zur Verengung des Avisiotales zwischen Soraga und Moena und über den Gebirgskamm der Costabella bis zum Marmolatamassiv.

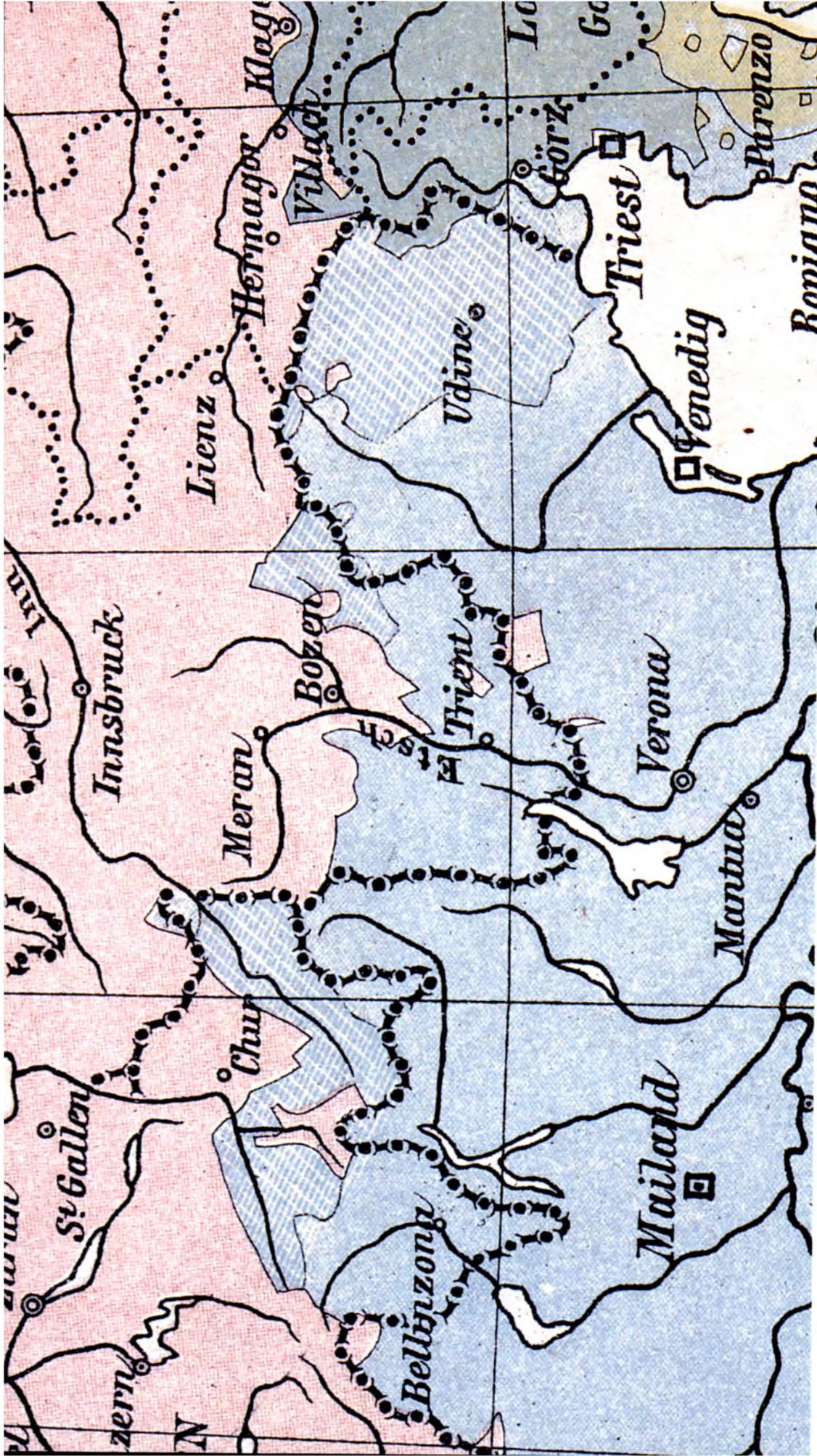
(Wieser 1919, 110-111).

2) “Daß die Deutschen in Südtirol bei ihrer Einwanderung im frühen Mittelalter eine romanische Bevölkerung vorfanden, steht außer Zweifel. Aber romanisch ist noch lange nicht italienisch. Das zeigt uns die Sprache der Reste dieser Bevölkerung, der Ladinern, die im Oktober 1918 mit einem kraftvollen Aufruf für ihre Selbständigkeit als Volk und ihre Zugehörigkeit zu Tirol eingetreten sind. Heute wohnen Ladinern im Osten des Eisacktales und im Süden des Pustertales; ladinische Renegaten, die zwar noch die Sprache der romanischen Urbevölkerung sprechen, aber mit dem Herzen sich Italien zugewendet haben, wohnen ferner im Hochnonsberg, wo namentlich die Sprache der Gemeinden Fondo und Brez ausgesprochen ladinischen Charakter trägt. Weiter südlich hat die lombardisch-trientinische Sprachform die alte Mundart größtenteils verdrängt, desgleichen im westlich anschließenden Sulzberg. Aber auch hier zeigen die Nebentäler, so das Rabbi- und Pejotal, noch deutlich die Spuren der alten ladinischen Mundart.”

(Gamillscheg-Purtscher 1919, 128-129).

Überdies enthält der von Grabmayr besorgte Sammelband auf Seite 113 eine schwarz-weiße “Völker Karte von Tirol”, auf der der östliche Sulzberg, der ganze Nonsberg und das Cembra- sowie Fleimstal (von inklusive Predazzo südwärts) als von “Italienern und Ladinern gemischt” bewohnte Zone markiert wird. Nördlich von Predazzo wird die eigentliche Dolomitenladinia mit gesonderter Schraffur als nur von “Ladinern” bewohnt gekennzeichnet und mittels einer fett eingezeichneten Grenze, die sich vom Ortler über den Illmen- und Horn-Spitz bis zur Cima Bocche erstreckt, als (offenbar politisch) zu “Deutsch-Tirol” gehörig markiert.

Die von Peucker inkriminierte Karte des Turiner Kartographie-Verlages De Agostini macht keinen Unterschied zwischen Ladinern (bzw. Friaulern) und Italienern (beide in roter Flächenfarbe) und markiert zudem mit Flächenfarben nur bewohnte Gebiete. Dadurch kommt es im gebirgigen Gelände Deutsch-Südtirols zu einem nur geringen Farbauftrag (für die Deutschen: helles Blau), so daß der Kartenbetrachter nolens volens den optischen Eindruck erhält, daß das Gebirgsland praktisch menschenleer ist. Die von Peucker erwähnte Karte (“La Regione veneta e le Alpi Nostre”) ist ab 1910 als Einzelstück immer wieder neu aufgelegt und auszugsweise auch als Beilage in geographischen Opera (z.B. bei Battisti 1915, Tavola III; cf. ebendort auch p. 14, Note 1) verwendet worden. Die oben erwähnte geographische Eliminations-Strategie beim Auftrag von Flächensignaturen geht auf den bekannten Irredentisten Ettore Tolomei zurück



Karte 4: Ausschnitt aus der "Völker- und Sprachen-Karte von Mitteleuropa" (1:6 Mill.) von K. Peucker (ca. 1908-1912/13). Vergrößerungsfaktor zum Original ca. 2,9.
 Die rätomanischen Gebiete sind durch hellblaue Schraffierung angezeigt. Das Grödnertal (beim n von Bozen) ist irrtümlich als deutsch eingezeichnet. Siehe dazu auch 2.4.

(cf. Framke 1987, 89 und Tolomei 1948, 358 ff.) und entspringt dem in der Ethnokartographie allseits verbreiteten (und gut dokumentierten) Bemühen, die *Eigengruppe hervorzuheben* und die *Fremdgruppen optisch zurückzustellen* (cf. dazu Krallert 1961 und Fischer 1991, beide passim).

2.4. Karte 4: Peuckers Völker- und Sprachen-Karte von Mitteleuropa (1908-1912/13)

Autor: Carl [sic] Peucker

Titel: Völker- und Sprachen-Karte von Mitteleuropa (1:6 Mill.), Wien (Artaria) s.d. [nach 1908, vor 1912/13].

Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: B II c 37-11.5.

Diese Karte Peuckers ist undatiert. Da sie im Südosten Bosnien-Herzegowina als annektiert vermerkt (dies geschah 1908) und den Besitzstand der Türkei vor den Balkankriegen von 1912/13 zeigt, muß sie zwischen 1908 und 1912/13 entstanden sein. Angesichts des kleinen Formats ist die Aussageschärfe der ethnographischen Information sehr begrenzt. Die Legende verweist auf *Völker* (*Ladiner, Friauler, Rätoromanen* [in Graubünden], *Franzosen, Italiener* etc.).

Die Wohnsitze der Bündnerromanen, Dolomitenladiner und Friauler sind weitgehend korrekt eingetragen. Die beim *n* des Ortsnamens *Bozen* liegende deutsche Protuberanz dürfte auf das Grödnertal verweisen, wo sowohl Pfaundler 1908 als auch Peucker 1915 (hier: Karte 3) 10-20% Deutsche ausweisen. Peucker hat hier also in sehr überzogener Weise deutschfreundlich kartiert.

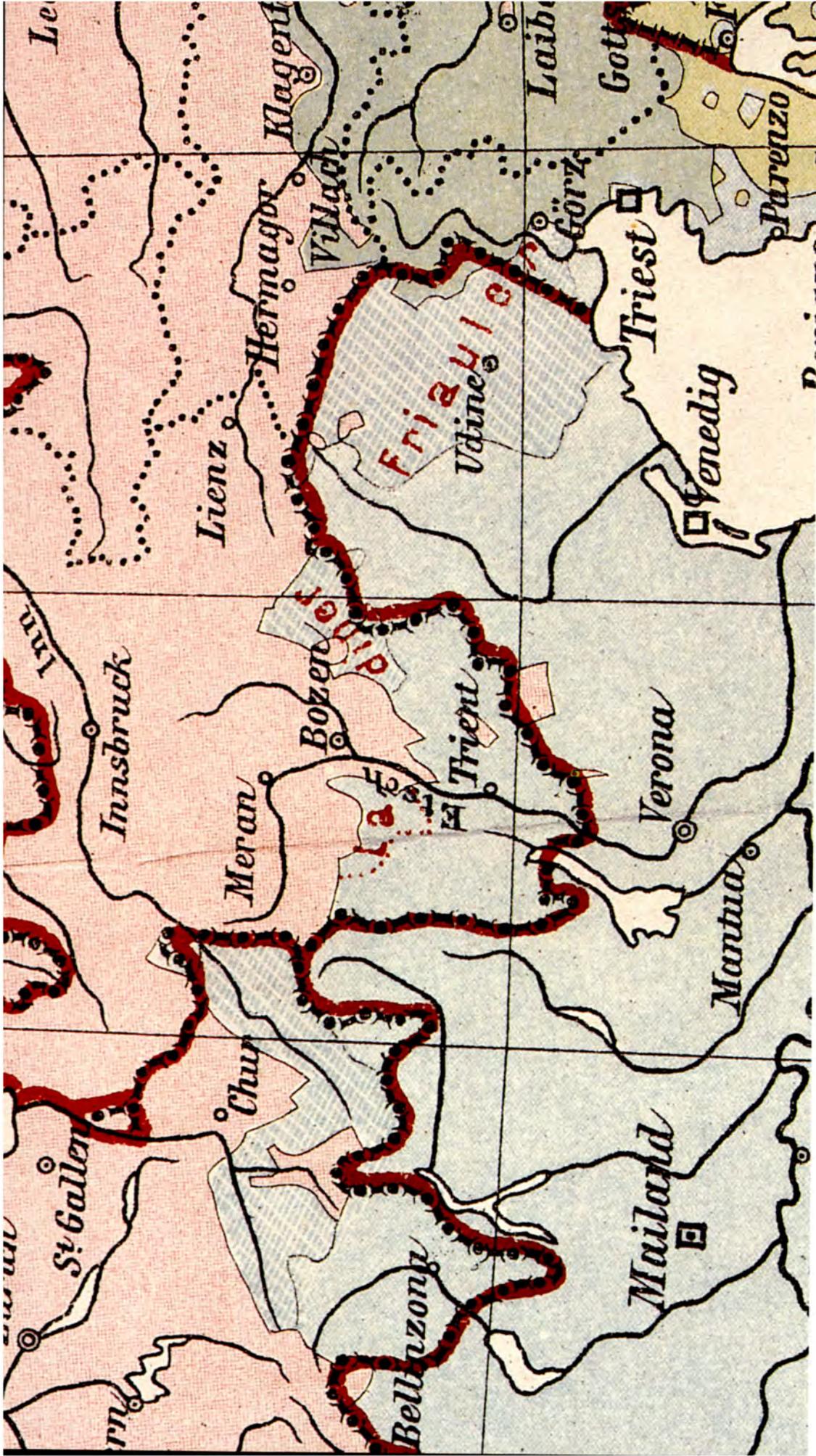
2.5. Karte 5: Peuckers Kleine Völker- und Sprachen-Karte von Mittel-europa (1918).

Autor: Karl Peucker

Titel: Kleine Völker- und Sprachen-Karte von Mitteleuropa (1:6 Mill.), Wien (Artaria) 1918.

Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: B II c 37-11.12.

Diese Karte unterscheidet sich von der vorhergehenden nur durch zusätzliche Aufdrucke, meistens in Rot (betreffend Grenzen und Völkerschaften), aber auch als Text in der Legende. Dort fixiert der Zusatzvermerk "mit den Grenzen von 1918" das Publikationsdatum. In der Legende wird ferner auf den Friedensschluß von Brest-Litowsk (3.3.1918) zwischen den Mittelmächten und Rußland verwiesen. Da die gegenüber Karte 4 neu hinzugekommenen Legendenvermerke fast ausnahmslos die *ethnographische Aussagekraft* der Karte *verbessern*, vermute ich, daß dies auch unter dem Eindruck der am 8.1.1918 proklamierten "14 Punkte" des US-Präsidenten Woodrow Wilson geschehen ist, in denen bekanntlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker postuliert wurde. Ein weiterer hier interessierender Zeitpunkt könnte der 22.2.1918 sein, als in der Wiener "Neuen Freien Presse" der Text des am 26.4.1915 zwischen Italien und den Alliierten abgeschlossenen "Londoner Vertrags" veröffentlicht wurde, der damit erstmals



Karte 5: Ausschnitt aus der "Kleinen Völker- und Sprachen-Karte von Mitteleuropa" (1:6 Mill.) von K. Peucker (1918). Vergrößerungsfaktor zum Original ca. 2,9. Die einzigen Unterschiede zu Karte 4 bestehen in den roten Aufdrucken, die die Außergrenzen Österreichs (Zisleithaniens), Ungarns (Transleithaniens), Bosnien-Herzegowinas und der Schweiz sowie die Signierung der Ladinier und Friauler betreffen. Sulzberg und Nonsberg werden irrtümlich als "ladinisch" (im ethnolinguistischen Sinn) vermerkt. Siehe dazu auch 2.5.

in extenso im deutschen Sprachraum bekannt wurde. Dieses Faktum trug ohne Zweifel zur Vergrößerung der ethnopolitischen Besorgnis in Österreich bei (cf. Ermacora 1984, 20 sowie 397-398). Der nachträglichen Kenntlichmachung der Ladiner und Friauler als eigenständiger Völker - freilich in territorial überzogener Form vermöge des Einbezugs von Sulzberg und Nonsberg - lag unzweifelhaft eine gegen die italienischen Gebietsansprüche gerichtete *austro-zentrische Abwehrhaltung* zugrunde, derzufolge der nicht-italienische Charakter der Ladiner und Friauler besonders hervorgehoben werden mußte.

2.6. Karte 6: Freytags Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn (nach 1910).

Autor: Gustav Freytag

Titel: Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn (1:1,5 Mill.), Wien (Freytag & Berndt) nach 1910.

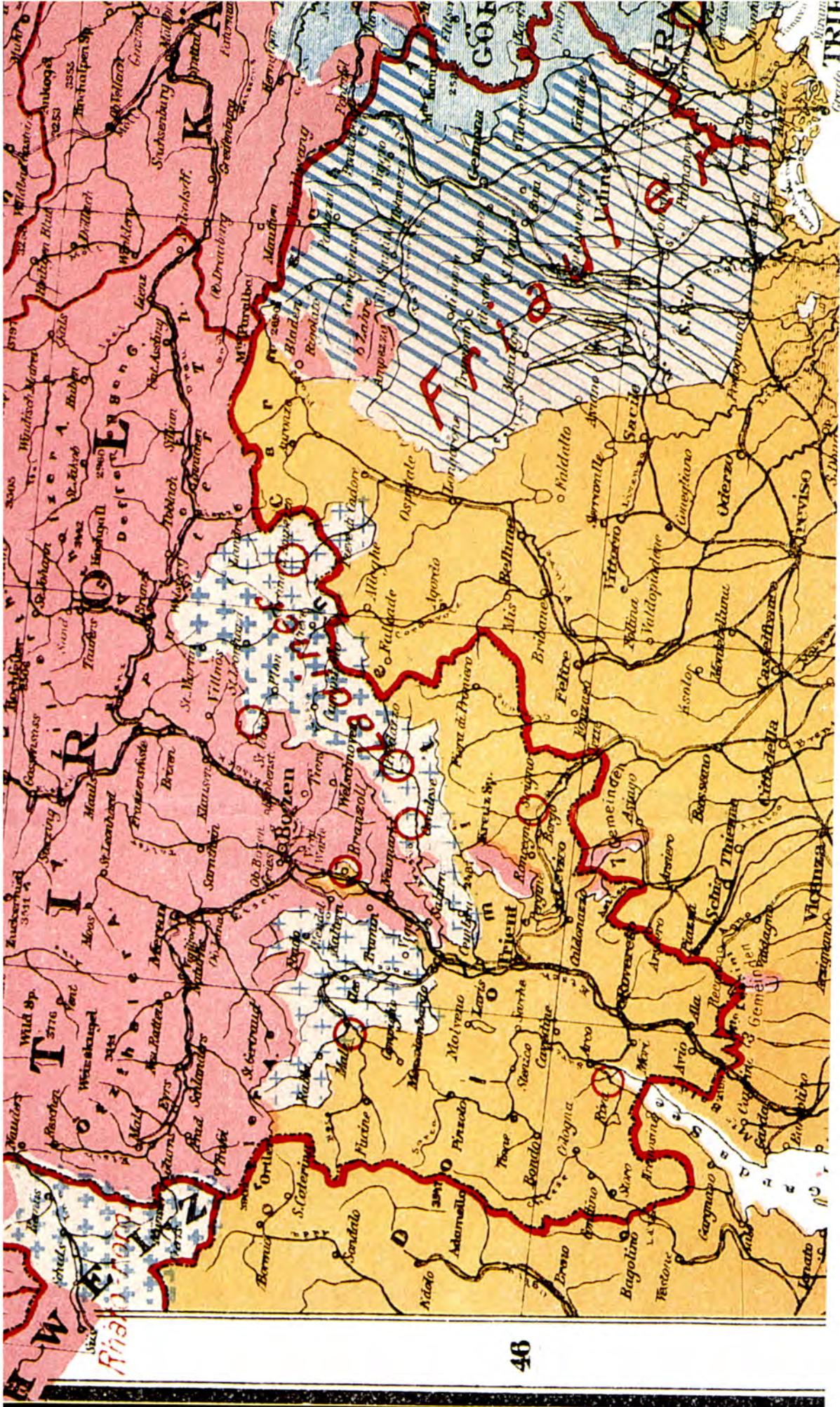
Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: B IX c 127-15.

Die Karten 6 und 7 ähneln einander wie die Karten 4 und 5 sehr stark. Die beiden Kartenpaare haben zudem jeweils denselben Kartographen zum Autor. Gustav Freytag (1852-1938), der Verfasser der Karten 6 und 7, stammte aus Sachsen, kam früh nach Wien und erlernte hier die Lithographie-Technik. Anschließend kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete dort in Berlin und Leipzig in der zivilen und militärischen Kartographie. 1878 kam er wieder nach Wien und gründete hier 1879 eine kleine lithographische Anstalt, aus der 1885 der bekannte Kartenverlag "Freytag & Berndt" hervorging. Ihm sind neben theoretischen Arbeiten zur Farbwirkung bei der Geländedarstellung (Die Wirkung der Farben in der Geländedarstellung auf Landkarten, Wien 1911) zahlreiche Wander-, Touristen- und Verkehrskarten aller Art zu verdanken. Daneben war G. Freytag im Rahmen des Programms seines Verlags sehr in der Schulkartographie sowie in der Edition von Taschen-Atlanten (u.a. von A.L. Hickmann) engagiert (cf. Dörflinger 1985, 22-23; Dörflinger 1986 und ÖBL 1, 1957, 361).

Das hier auszugsweise reproduzierte Original aus den Jahren nach 1910 trägt den Vermerk "nach den neuesten statistischen Veröffentlichungen bearbeitet", worunter sicherlich die österreichische Volkszählung von 1910 zu verstehen ist. Die betreffende Karte wurde bis 1918 mehrfach aufgelegt. Eines der beiden der Legende beigegebenen Diagramme visualisiert das "perzentuelle Verhältnis der Nationalitäten in den größten Städten Österreich-Ungarns". Die hier sichtbaren roten Kreise signalisieren kleinere Prozentsätze an Einwohnern mit "deutscher Umgangssprache" (wonach in den vier österreichischen Volkszählungen von 1880, 1890, 1900 und 1910 routinemäßig gefragt wurde).

Bei der Markierung der Ladiner und Friauler sind zwei graphische Besonderheiten hervorzuheben:

- 1) die doppelte Ausprägung der Ladinität (mit blauen Kreuzen in zwei Größen) bzw. der Friulanität (mittels blauer Schraffur in zwei Strichstärken) sowie
- 2) die territoriale Verbreitung derselben.



Karte 6: Ausschnitt aus der "Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn" (1:1,5 Mill.) von G. Freytag (nach 1910). Vergrößerungsfaktor zum Original ca. 1,2. Die roten Kreise bezeichnen Ortschaften mit kleineren Populationsanteilen. Siehe dazu auch 2.6.

Hinsichtlich Sulz- und Nonsberg scheinen Pfaundler 1908 (und vor ihm Gartner 1883 bzw. 1882) und hinsichtlich Fleims- und Cembra-Tal Schneller 1877 (und vor ihm Ascoli 1873) Pate gestanden zu sein.

Was die territoriale Erstreckung der Ladinier im Cadore - also außerhalb Tirols - betrifft, so kommen dafür erneut nur die Karten von Schneller 1877 und Ascoli 1873 als Vorbilder in Betracht. Die variablen Intensitätsgrade im Ladinischen dürften nach Schneller 1877 und Ascoli 1873, jene im Friaulischen aber - in allerdings sehr freier Anlehnung - nur nach Ascoli 1873 vergeben worden zu sein. Die deutschen Sprachinseln sind - obschon farblich und flächenmäßig stark unterstrichen bzw. überhöht - vollzählig vermerkt. Auch das slowenisch-deutsche Kontaktgebiet im Küstenland und in Kärnten ist korrekt kartiert.

2.7. Karte 7: Freytags Völker- und Sprachenkarte von Mitteleuropa [...] (1918)

Autor: Gustav Freytag

Titel: Völker- und Sprachenkarte von Mitteleuropa nebst Italien und Balkanhalbinsel (1:3 Mill.), Wien (Freytag & Berndt) 1918.

Reproduktionsvorlage: Universitätsbibliothek, Wien: I 431 522.

Diese Karte wiederholt im wesentlichen die ethnographische Information von Karte 6, freilich in einem auf die Hälfte reduzierten Format. Auf Grund des kleinen Maßstabs sind Signierdetails - wie die Zweifachausprägung der Ladinität oder Friulanität auf engem Raum - hier nicht mehr möglich. Das von mir eingesehene und photographierte Exemplar der Wiener Universitätsbibliothek ist klar mit 1918 datiert und dürfte - ähnlich wie die Karte 5 - zur ethnographischen Information des Publikums in der Endzeit der Alten Monarchie gedient haben. Überdies betrifft die ethnographische Akribie nur Österreich-Ungarn, Deutschland, den Balkan und Westrußland, nicht aber Frankreich oder Italien. Während in Belgien die Wallonen und Deutschen (im *Areler Land* sowie um *Montzen*) genau und korrekt vermerkt sind, scheinen in Frankreich weder Okzitanen (im Midi) noch Katalanen (im Roussillon) auf. Interessanterweise sind *Monaco* und *Menton* als ethnisch *italienisch* eingetragen. In Italien fehlen die Kroaten, Albaner oder die Griechen zur Gänze.

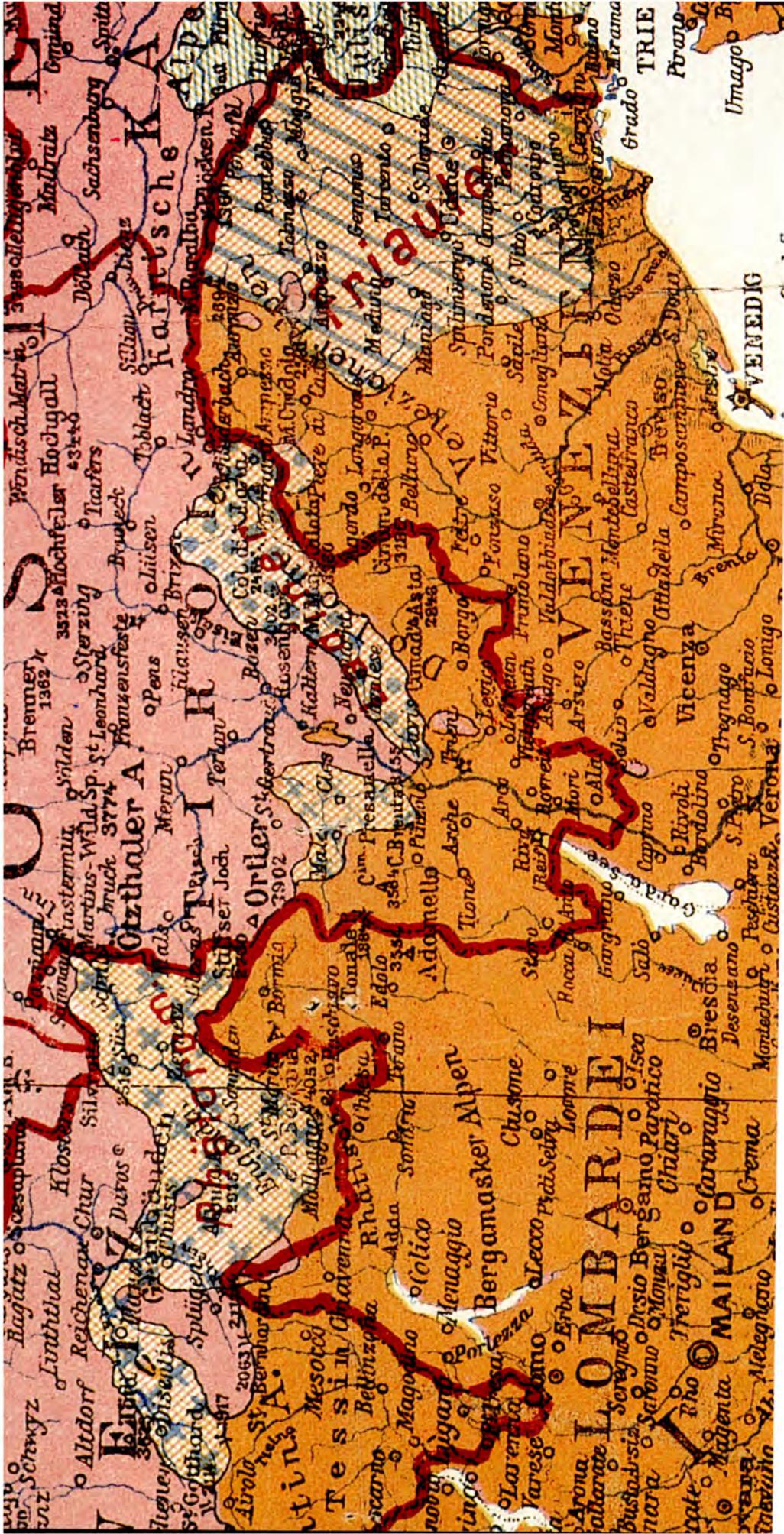
2.8. Karte 8: Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn (1918)

Autor: unbekannt

Titel: Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn (1: 2,73 Mill.), München 1918, als Nebenkarte auf: Wöchentliche Kriegsschauplatzkarte, Nr. 216 (48. Nummer des Jahres 1918), München.

Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: H Va 23.

Diese Karte unterscheidet sich von den bisher hier gezeigten durch ihre provisorische Aufmachung (in der Form einer zeitungartig gestalteten Beilage zu einem wöchentlich erscheinenden Propaganda-Magazin). Die kartographische



Karte 7: Ausschnitt aus der "Völkerver- und Sprachkarte von Mitteleuropa nebst Italien und Balkanhalbinsel" (1:3 Mill.) von G. Freytag (1918). Vergrößerungsfaktor gegenüber dem Original ca. 1,8. Siehe dazu auch 2.7.

Gestaltung ist daher sehr rudimentär. Die zeitbedingt wichtigste Information der Karte ist die Italien im Londoner Vertrag (vom 26.4.1915) von den Alliierten konzedierte *Wasserscheiden-Grenze*, die mitten durch das alte Tirol verläuft. Das Bestreben der deutsch-österreichischen Autoren ist es daher, die südlich dieser Linie liegenden Gebiete ethnographisch bzw. linguistisch als möglichst "un-italienisch" erscheinen zu lassen: daher die Maximierung der als deutsch eingetragenen Gebiete südlich von Salurn und auch jene der Ladinern durch die ladinische Flächensignierung von Sulzberg und Nonsberg sowie des Fleimstales, aber auch des Primiero. Die außerhalb der österreichischen Grenzen auf reichs-italienischem Gebiet liegenden weiß (d.h. uneingefärbt) verbliebenen Schraffen dürften auf mittelalterliche deutsche Besiedlungsstände (südlich von Salurn), auf die Wohnsitze von Ladinern (südlich von Osttirol) oder das Vorhandensein von Italienern im kompakten friaulischen Siedlungsraum (wie z.B. bereits von Gartner 1882 angezeigt) hinweisen.

2.9. Karte 9: Deutschösterreich und die Nationen in den Grenzlandschaften (1919)

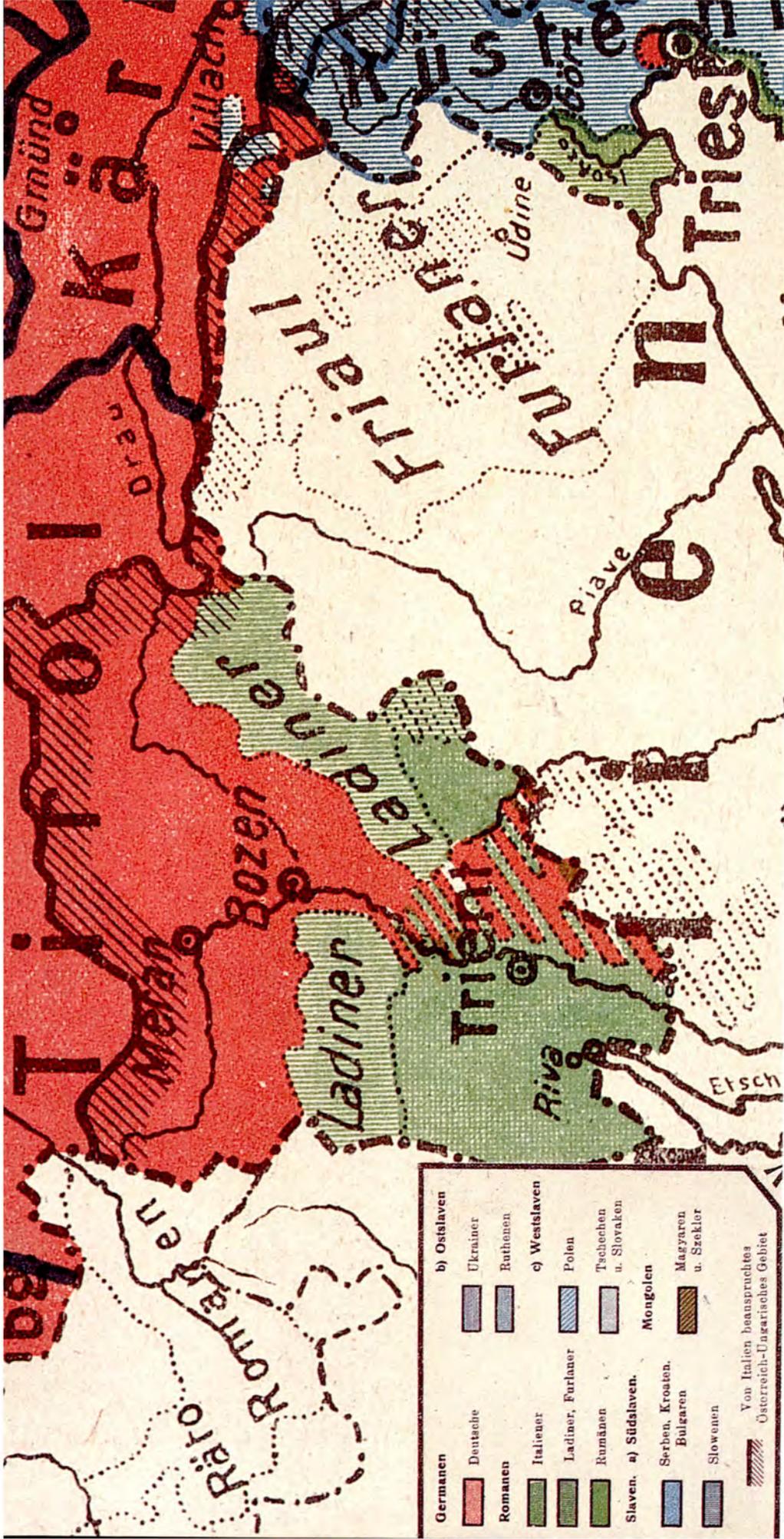
Autor: unbekannt

Titel: Deutschösterreich und die Nationen in den Grenzlandschaften. Bearbeitet im Geographischen Institute der Exportakademie nach den Ergebnissen der österreichischen Volkszählung von 1910. Ausgeführt im Militärgeographischen Institute in Wien (1:800 000), Wien (Artaria) 1919 (1 lithographisches Blatt und 1 Heft) (Flugblätter für Deutsch-österreichs Recht, herausgegeben von D.A.R. von Wotawa, Nr. 12).

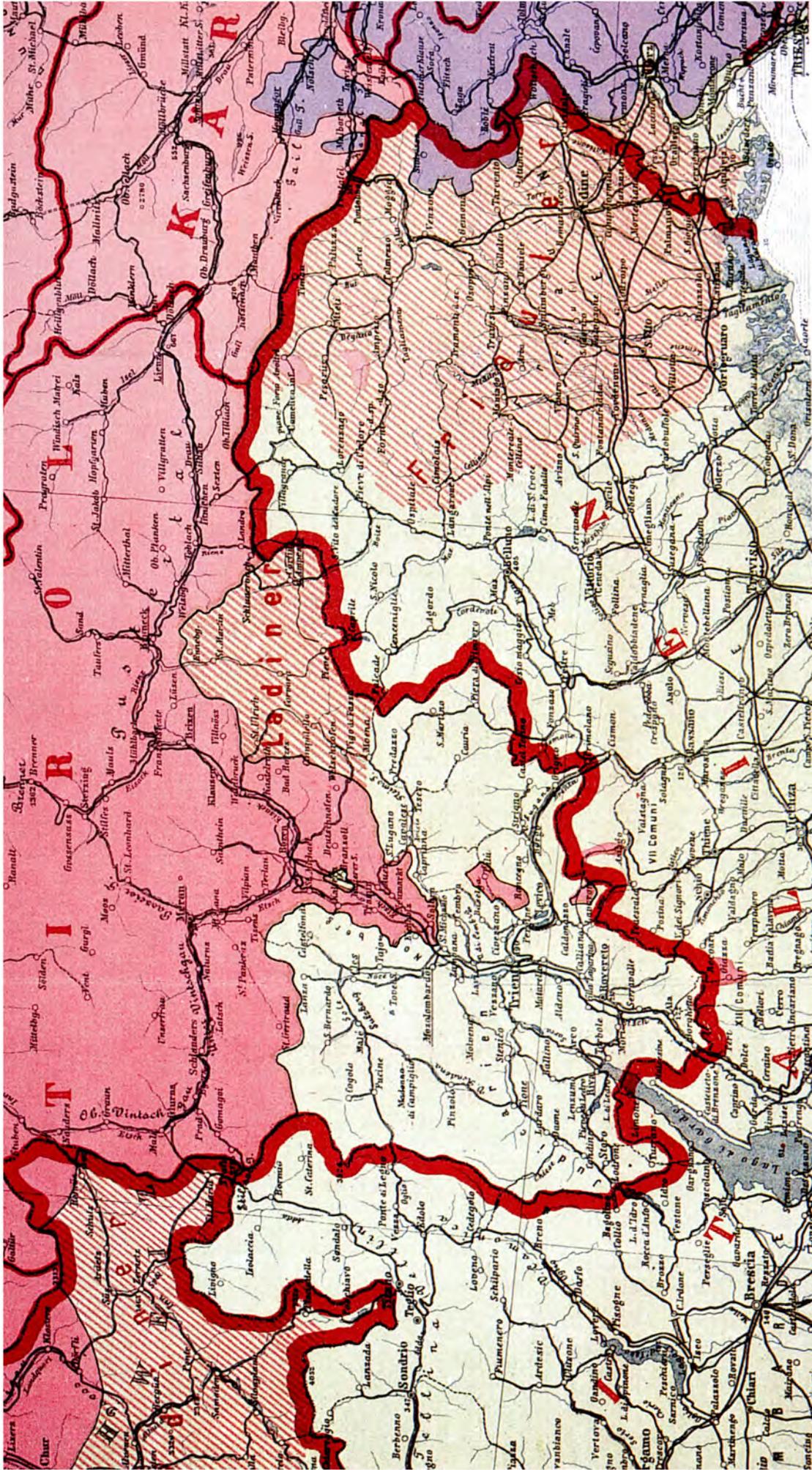
Reproduktionsvorlage: Kriegsarchiv, Wien: B IX c 128-1.

Die letzte Karte dieses Beitrags wurde bereits nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erstellt, und zwar im Geographischen Institut jener Wiener Hochschule, die nach 1919 "Hochschule für Welthandel" genannt wurde und seit 1975 "Wirtschaftsuniversität" heißt. Sie zeigt den offiziell noch gültigen Besitzstand der Alten Monarchie (Annahme der Friedensbedingungen von Saint-Germain durch die deutschösterreichische Nationalversammlung: 10.9.1919; Inkrafttreten der Friedensbestimmungen: 10.10.1920) und dient offensichtlich der allgemeinen ethnopolitischen Information. Dafür spricht, daß das Beiheft den Text des "Gesetzes vom 22.11.1918 über 'Umfang, Grenzen und Beziehungen des Staatsgebietes von Deutschösterreich' und der Resultate der Volkszählung von 1910 enthält.

Die Wohnsitze der Dolomitenladiner sind überaus genau eingezeichnet: die rote Querschraffur reicht bis einschließlich *Moena*. Die gleiche Präzision betrifft Friaul (korrekte Kartierung der Küstenzone um *Marano* und *Grado* sowie des *Unterlaufs des Isonzo*). Da es sich um eine Kartierung der Ergebnisse der letzten österreichischen Volkszählung von 1910 handelt, nehme ich an, daß sich die Kartenautoren analoge Kartierungen früherer Volkszählungen zum Vorbild genommen haben: hinsichtlich der korrekten Einzeichnung der Ladinern ist diesbezüglich die Karte von Le Monnier 1888/89 zu nennen (Wiederabdruck in *Ladinia* 15, 1991, Karte 4), die demnach als Kartierungsvorbild hätte dienen können.



Karte 8: Ausschnitt aus Karte und Legende der "Völker- und Sprachenkarte von Österreich-Ungarn" (1:2,73 Mill.) der "Wöchentlichen Kriegsschauplatzkarte" (48/1918). Vergrößerungsfaktor zum Original ca. 1,9. Siehe dazu auch 2.8.



Karte 9: Ausschnitt aus der Karte "Deutschösterreich und die Nationen in den Grenzlandschaften" (1 : 800.000) des Geographischen Instituts der Exportakademie in Wien (1919). Verkleinerungsfaktor zum Original ca. 1,7. Siehe dazu auch 2.9.

3. Schlußbemerkung

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Ladinern in der alt-österreichischen Kartographie durchwegs gut berücksichtigt wurden, sowie daß ihnen im Zuge der Auseinandersetzung mit Italien ein zunehmend größer werdendes politisches Gewicht beigemessen wurde (siehe dazu vor allem die Karten 3-5). Die Präzision der Einzeichnung ihrer Wohnsitze bleibt uneinheitlich, wobei hiefür der Hauptgrund in der Verschwommenheit der Definitionsgrundlagen (*innerlinguistische* versus *ethnographische* bzw. *ethnolinguistische* Ladinität) liegt. Im Vergleich zu den Ladinern werden die Friauler kartographisch um vieles einheitlicher und korrekter erfaßt. Auffällig - wiewohl durchaus verständlich - ist die große Abhängigkeit der Karten voneinander bzw. die Konstanz, mit der gewisse Fehlinformationen weitergeschleppt werden.

4. Bibliographie

- Ascoli, G.I.: Saggi ladini, in: *Archivio glottologico italiano* 1 (1873) LVI, 1-556.
- Battisti, Cesare: *Il Trentino*, Novara 1915.
- Dörflinger, J.: Die großen österreichischen Kartenverlage der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Scharfe, W. / Jäger, E. (Eds.): *Kartographiehistorisches Colloquium (Lüneburg 1984)*, Berlin 1985, 19-25.
- Dörflinger, J.: Sprachenkarte, Völkerkarte (ethnographische Karte), in: Kretschmer / Dörflinger / Wawrik 1986, 763-765.
- Dörflinger, J.: Völker- und Sprachenkarten, in: Wawrik, F. / Zeilinger, E. (Eds.): *Austria picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten (Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek 1989)*, Handbuch und Katalog, Graz 1989, 159-169.
- Dörflinger, J.: Gustav Freytag, Lithograph, Kartograph, Verleger (1852-1938), in: Kretschmer / Dörflinger / Wawrik 1986, 241-242.
- Ermacora, F.: *Südtirol und das Vaterland Österreich*, Wien, München 1984.
- Ermacora, F.: *Geheimbericht der Südtiroldelegation zur Pariser Konferenz 1946*, Wien 1987.
- Fischer, H.: Karten zur räumlichen Verteilung der Nationalitäten in Ungarn. Darstellungsmöglichkeiten und Grenzen ihrer Interpretation am Beispiel von ungarischen Nationalitätenkarten des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Hösch, E. / Seewann, G. (Eds.): *Aspekte ethnischer Identität. Ergebnisse des Forschungsprojekts "Deutsche und Magyaren als nationale Minderheiten im Donauraum"*, München 1991, 325-393.
- Fontana, J.: Die Ladinernfrage in der Zeit 1918 bis 1948, in: *Ladinia* 5 (1981), 151-220.
- Framke, G.: *Im Kampf um Südtirol. Ettore Tolomei (1865-1952) und das "Archivio per l'Alto Adige"*, Tübingen 1987.
- Gamillscheg-Purtscher, E.: Alt-Ladinien, in: Grabmayr 1919, 127-138.
- Gartner, Th.: *Viaggi ladini, fatti e narrati, dal -, con un saggio statistico ed una carta geografica*, Linz 1882.
- Gartner, Th.: *Raetoromanische Grammatik*, Heilbronn 1883 (Neudruck: Vaduz, Liechtenstein 1984).

Goebel, H.: Drei ältere kartographische Zeugnisse zum Dolomitenladinischen (J.V. Häufner 1846, H. Kiepert 1848 und C. Freiherr von Czoernig 1856), in: *Ladinia 11* (1987), 113-146.

Goebel, H.: Der Kartograph und Geograph Heinrich Berghaus (1797-1884): ein früher Zeuge für die "unità ladina", in: *Ladinia 13* (1989), 165-183.

Goebel, H.: Das Rätoromanische und das Dolomitenladinische in der thematischen Kartographie der Siebziger- und Achtzigerjahre des 19. Jahrhunderts. Integraler und partieller Neudruck von vier Sprach- und Völkerkarten (Ascoli 1873, Schneller 1877, Gartner 1882 und Le Monnier 1888/89), in: *Ladinia 15* (1991), 181-201.

Grabmayr, K. von: *Süd=Tirol. Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause*, Berlin 1919.

Krallert, W.: Methodische Probleme der Völker- und Sprachenkarten dargestellt an Beispielen von Karten über Ost- und Südosteuropa, in: *Internationales Jahrbuch für Kartographie 1* (1961), 99-120.

Kretschmer, I.: Karl Peucker. Geograph, Kartograph (1859-1940), in: Kretschmer / Dörflinger / Wawrik 1986, 599-600.

Kretschmer, I. / Dörflinger, J. / Wawrik, F. (Eds.): *Lexikon der Geschichte der Kartographie. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg*, Wien 1986, 2 vol.

Le Monnier, F. Ritter von: Sprachenkarte von Österreich-Ungarn bearbeitet nach den durch die Volkszählung vom 31. December 1880 für jede einzelne Gemeinde erhobenen Daten. Auf topographischer Grundlage der im Verlag von Artaria & Comp. erschienenen Karte des österreichisch-ungarischen Reiches von J. Ritter von Sceda (Maßstab: 1:1 Mill.), Wien 1888/89, 4 Blätter und Kommentar.

Lierz, W.: Taschenatlas, in: Kretschmer / Dörflinger / Wawrik 1986, 803-806.

ÖBL: Santifaller, L. et alii (Eds.): *Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950*, Graz-Köln 1957 ff.

Pfaundler, R.: Sprachenkarte von Tirol und Vorarlberg auf Grundlage der Volkszählung von 1900 entworfen von -, (Maßstab: 1:200 000), in: Pfaundler, R.: *Die deutsch-romanische Sprachgrenze in Tirol und Vorarlberg, mit einer Sonderkarte und drei Abbildungen*, in: *Deutsche Erde 7* (1908) 2-9 (wiederveröffentlicht: Innsbruck 1919).

Richebuono, B.: La presa di coscienza dei Ladini. Cenni cronologici, in: *Ladinia 6* (1982), 95-154.

Ritschel, K.H.: *Diplomatie um Südtirol. Politische Hintergründe eines europäischen Versagens*, Stuttgart 1966.

Schneller, Chr.: Deutsche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien (mit Karte), in: *Petermanns Mittheilungen 23* (1877), 365-385 ("Petermanns Mittheilungen": Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Forschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie, von Dr. A. Petermann, Gotha).

Tolomei, E.: *Memorie di vita*, Mailand 1948.

Wieser, F. von: Die Südgrenze von Deutschirol und Ladinien, in: Grabmayr 1919, 107-113.

